

«Wir konnten uns selbst erfinden»

Meret Matter und Grazia Pergoletti haben 1989 den Club 111 gegründet. Mit ihren trashigen Stücken sorgen sie seit 25 Jahren für Furore in der Freien Theaterszene. Ein Gespräch zum Jubiläum.

Wie verlief Ihre erste Begegnung?

Pergoletti: Ich war mit Ursli Pfister von Geschwister Pfister im Lorrainebad. Meret sass in einem Leopard-Bikini auf einem getigerten Bade-tuch. Pfister sagte zu mir: «Die musst du dir merken».

War Meret Matter damals schon eine bekannte Grösse in der Szene?

Matter: Wir kannten uns auch aus der Bewegung rund um die Reitschule. Ich war noch an der Schauspielschule ...

Wie ging es weiter?

Pergoletti: Ich habe Meret einen Text geschickt. Sie hat sich gemeldet.

Matter: Das war das erste Stück, das wir gemacht haben. «Bandagen».

Gab es einen Gründungsmoment?

Matter: Die Eröffnung der Reitschule spielte eine zentrale Rolle. Wir hatten einen Ort, das Tojo, wo wir spielen konnten. Anfangs haben wir auch dort geprobt.

Woher kommt der Name Club 111?

Pergoletti: 111 war meine Hausnummer damals.

Matter: Der Begriff «Club» passte gut zu unserer damaligen Feierlaune. Wir veranstalteten die legendären Discos aber auch, um Geld für die Infrastruktur unseres Theaterraums zu erwirtschaften.

Was bedeute es damals, zur Freien Szene zu gehören? Und heute?

Matter: Ich glaube der grösste Unterschied zu heute besteht darin, dass es früher einfach viel weniger Gruppen gab.

Pergoletti: Ja, nur ganz wenige. Theater 1230 etwa ...

Matter: Und Norbert Klassen natürlich! (2011 verstorbener Performer-Künstler, Anm. d. Red.)

War das etablierte Stadttheater ein Feindbild für Sie?

Matter: Überhaupt nicht. Ich wusste schon immer, dass die auch gute Sachen machen.

Pergoletti: Für mich vielleicht schon ein wenig. Das hing wohl vor allem mit Unwissen zusammen. Ich kam aus der Basler Hausbesetzerszene und befasste mich zu jener Zeit überhaupt nicht mit den etablierten Häusern.

Für «Trash-Theater» oder «Genre-Persiflagen» ist der Club 111 berüchtigt. Wie definieren Sie sich selbst?

Matter: Mir gefällt die Bezeichnung «Experimentelles Volkstheater» ganz gut. Live-Musik gehört bei uns ebenso dazu wie Humor. Der Club 111 steht auch für eine Haltung. Leben und Arbeit sind für uns eins. Wir haben in unseren Stücken Unterschiedliches ausprobiert und konnten uns selbst erfinden. Und auch wenn wir kaum Budget hatten, gab es erst Recht ein tolles Bühnenbild.

Pergoletti: Die Überforderung ist bei uns Programm. Science-Fiction im Theater? Nichts ist unmöglich.

Heute ist ein Genre-Mix gang und gäbe. Hat man Sie kopiert?

Matter: Klar kam es vor, dass wir gedacht haben: «Das haben wir aber auch schon gemacht.» Im Allgemei-

nen erlebten wir dadurch immer viel Respekt seitens der Theaterszene.

Und von der Presse?

Pergoletti: Es gab schon ein paar schlimme Überschriften. (lacht)

Matter: Ich erinnere mich an «Egozentrik total» und «Offensichtlich Männerfeindlich». Man hat uns ganz Unterschiedliches vorgeworfen, mal waren wir zu brav, zu moralisch oder dann im Gegenteil zu unpolitisch oder gar sexistisch. Denn bei uns standen auch mal Frauen in kurzen Röcken auf der Bühne und die Popkultur spielte eine wichtige Rolle.

Was waren denn die schönsten Publikumsreaktionen?

Matter: Da gab es ganz viele. Bei der Serie «Spaceboard Galuga» (1992) kamen die Leute ab der dritten Folge verkleidet. Und einmal gab es so einen Riesenandrang, dass eine Frau ohnmächtig wurde.

Sie haben sich schon mit der Finanzkrise, mit Sex oder Erben auseinandergesetzt. Fassbinder, Bunuel oder Comics nennen Sie als Inspiration. Was offerieren Sie dem Publikum zum 25-Jahr-Jubiläum?

Matter: Wir zeigen das Stück «Frisches Blut» in Zusammenarbeit mit der Autorin Suzanne Zahnd.

Pergoletti: Es geht um eine Theatergruppe, die sich am Stück «Penthesilea» von Kleist versucht. Ein Fantasystoff der ins Leben rüberschwappt.

Sie denken noch lange nicht ans Aufhören, oder?

Matter: Wir wüssten nicht warum. (Beide klopfen auf den Holztisch).

Interview: Helen Lagger

• **Jubiläumsvorstellungen:**

Diverse Orte, Bern

www.club111.com

• «Frisches Blut»: Schlachthaus
Theater, Bern. Vorstellungen bis
Mi., 31.12. www.schlachthaus.ch



Yoshiko Kusano

Kriegerinnen für ein Theater ohne Einschränkungen: Matter und Pergoletti.